

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Glaube, liebe, hoffe, leide!

Herz, mein Herz, nicht in der Weite,
In der Nähe wohnt das Glück!
Glaube, liebe, hoffe, leide,
Und kehr in dich selbst zurück.

Denn die Welt kann dir nicht bieten
Das wonach du heiß verlangst;
Denn die Welt hat keinen Frieden,
Hat nur Streit und Not und Angst.

Julius Sturm.

Schweizerland

Der Bundesrat erteilte dem zum Berufsvizekonsul von Italien in Lombarneo ernannten Carlo de Franchis das Exequatur. — Er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Ständerates Riva als Vizepräsident der Alkoholkommision unter Verdanfung der geleisteten Dienste. Es wurden in diese Kommission gewählt: als Vizepräsident: Oberst Dr. Frz. Ridenbacher, Staatsanwalt (Goldau), bisher Mitglied; als Mitglied: Ständerat Dr. Alois Müller, Regierungsrat (Baar), bisher Ersatzmann; als Ersatzmann: Dr. Giulio Giuseppe Respini, Rechtsanwalt (Locarno). — In der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements wurden folgende Beförderungen vorgenommen: Zum 1. Sektionschef: Dr. jur. Friz Probst, von Langnau i. E., bisher 2. Adjunkt; zum 2. Sektionschef: Dr. jur. Friedrich Gngar, von Seeburg (Bern), bisher juristischer Beamter 1. Klasse; zum 2. Adjunkten: Werner Leibundgut, von Bern, bisher juristischer Beamter 1. Klasse; zum 2. Adjunkten: Dr. rer. pol. Adalbert Koch, von Ruglar (Solothurn), bisher volkswirtschaftlicher Beamter 1. Klasse. Als 2. Sektionschef wurde gewählt: Dr. jur. Hermann Hauswirth, von Saanen. — Das Rücktrittsgesuch des Schweizerischen Vizekonsuls in Magallanes, Eugen Herzog von Rapperswil, wurde unter Verdanfung der geleisteten Dienste genehmigt und zum vorläufigen Verweiser dieses Vizekonsulats Josef Davet von Blesens la Glâne ernannt.

Im Monat Juli betrug der Wert der Einfuhr in der ganzen Schweiz 95,3 Millionen Franken, um 1,9 Millionen Franken mehr als im Juni; die Ausfuhr repräsentierte einen Wert von 66,5 Millionen Franken, um 300,000 Franken mehr als im Vormonat. Im Vergleich mit dem Juli 1935 zeigt der Import eine Verringerung von 14,8 Millionen Franken, während der Ex-

port eine Vermehrung um 5,6 Millionen Franken aufweist.

Wie das eidgenössische Luftamt mitteilt, wurde zur Feststellung der deutschen Evaluationsflüge in der Richtung Deutschland-Spanien und retour über die Schweiz, der schweizerische Flug-, Funk- und Wetterdienst auch auf die Nacht ausgedehnt. Der deutsche Flugverkehr mit Spanien diente auch dem Verkehr des eidgenössischen politischen Departements mit der schweizerischen Gesandtschaft in Madrid.

Infolge der Ereignisse in Spanien haben der 1. Sekretär der spanischen Gesandtschaft in Bern, Luis Martinez-Merello, sowie der 2. Sekretär, B. M. Lora, ihre Demission eingereicht. Auch Generalkonsul Juan Teixidor in Genf und Konsul Barailar in Zürich sind zurückgetreten.

Am 6. August reichte das Initiativkomitee für ein Volksbegehren betreffs Arbeitslosenversicherung Unterschriftenbogen mit 164,373 Unterschriften ein. Die Bogen sind dem eidgenössischen statistischen Amt zur Prüfung überwiesen worden.

In Basel kam eine Volksinitiative mit 2632 Unterschriften zustande, die die Einführung einer Staatslotterie verlangt. Die Ertragnisse der Lotterie sollen zur staatlichen Arbeitsbeschaffung verwendet werden. — In Basel starb am 5. August im 77. Altersjahr Direktor F. Buri-Dietrich, der ehemalige kaufmännische Leiter der vereinigten schweizerischen Rheinthalen, ein gebürtiger Berner. — Das Basler Strafgericht verurteilte den Angeklagten Karl Felber, der seine Geliebte, die 19jährige Heidi Lüthi, am Oster Sonntag während einer Umarmung heimtückisch erschossen hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus, wobei es alle gesetzlichen Milderungsgründe ablehnte.

Der Genfer Kaufmann E. Gédance versuchte auf einer Genfer Polizeiwache seinem Leben durch einen Revolveranschuss ein Ende zu machen. Sein Befinden wird im Spital als hoffnungslos erklärt. Er wurde von den Gerichtsbehörden wegen Vertrauensmißbrauches verfolgt.

Die vielen Entweichungen aus der Bündner Korrekptionsanstalt Realta beunruhigen die Bevölkerung der Umgebung. Neuerdings machen sich wieder zwei Flüchtlinge aus der Anstalt im Oberland durch Diebstähle und Gewalttätigkeiten gegen Frauen bemerkbar. — Am 7. August nachmittags ging über die Landschaft Davos ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. Es fielen Hagelschloßen in der Größe von Ballnüssen. Der Blitz schlug mehrmals in Bäume

ein und setzte sie in Brand. Fünf Stück Vieh stürzten über eine steile Halde zu Tode.

Anlässlich des Seenachtfestes in Luzern führten die S. B. B. 19,850 Personen nach der Stadt. Insgesamt wurden am 8. August im Bahnhof Luzern 25 Extrazüge abgefertigt.

Am 12. August konnte die in Bilzingen (Schaffhausen) wohnhafte Witwe Margarethe Gysel-Hedinger ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist noch gesund und frisch und strickt noch jeden Tag.

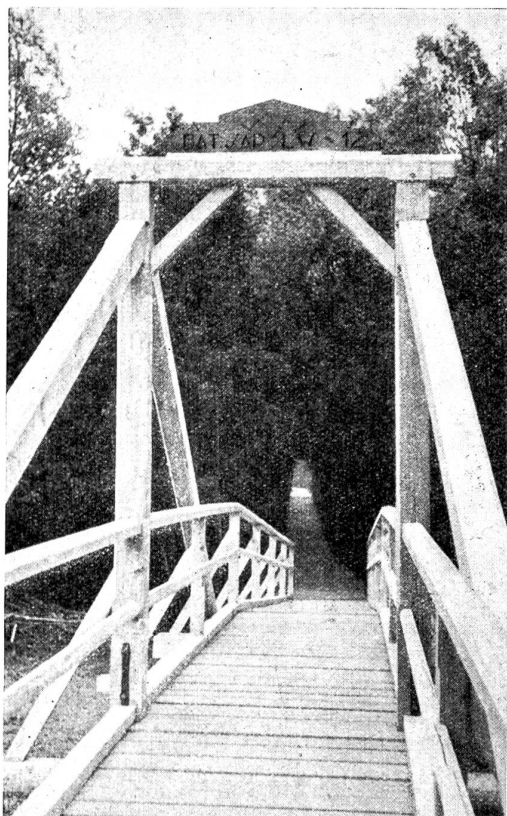
In Bern (St. Gallen) ist seit 18. Juli der Betreibungsbeamte und Rechtsagent Johannes Grüniger flüchtig. Er hat als Betreibungsbeamter Unterschlagungen begangen und auch von Privaten wurden schon Klagen eingereicht. Der bisher festgestellte Fehlbetrag beziffert sich auf rund Fr. 6000.

Oberhalb Silenen, im Gebiete der großen Windgälle (Uri) in den Kirchbergen, löste sich am 10. August ein gewaltiger Felskegel los, stürzte zu Tal, legte einen großen Teil Wald nieder und beschädigte zwei Heimwesen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Das waadtländische Justiz- und Polizeidepartement hat die belgische Abgeordnete Isabelle Blume, Sekretärin der belgischen Frauenföderation, die in Grandson Vorträge halten sollte, als unerwünschte Ausländerin aus dem Kanton ausgewiesen. — In Glan machten in der Nacht zum 6. August Unbekannte die Bremsen eines mit Steinen beladenen Zuges frei. Der Zug setzte sich in Bewegung, konnte aber glücklicherweise kurz vor Einlauf des Schnellzuges Genf-Lausanne auf ein Nebengeleise abgelenkt werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Bei der kantonalen Volksabstimmung im Wallis am 9. August wurde das Dekret einer kantonalen Krißenabgabe von maximal 25 Prozent der eidgenössischen mit 7036 gegen 4443 Stimmen angenommen.

Dem Kanton Zürich wurden zwei Schenkungen überwiesen und zwar eine im Betrage von Fr. 20,000 zur Verfügung der medizinischen Fakultät der Universität und Fr. 5000 zugunsten des historischen Seminars der Universität. — In Zürich starb im 75. Altersjahr Frau Dr. Anna Kramer-Mattenroth, die erste Frau, die in Zürich und zwar im Jahre 1900 das Anwaltsexamen bestand. Sie war lange Zeit in Zürich als Rechtsanwältin tätig. — In einem Hause am Münzplatz in Zürich wurde am 5. Au-



Ein bleibendes Werk unserer Truppen.

Das welsche Landwehr-Sappeur-Bataillon 12 erstellte in seinem Wiederholungskurs vom 25. Mai bis 6. Juni dieses Jahres über die Alte Aare bei Lyß eine Fußgängerbrücke. Der Aareübergang ist anderthalb Meter breit, hat 10 Meter Spannweite und eine totale Länge von 25 Meter. Außer der Brücke erstellten die Sappeure noch einen schönen Spazierweg vom nördlichen Brückenkopf zum Hornusserplatz. (Phot. Fr. Lüthi, Ochlenberg.)

gust nachmittags die stellenlose Serviertochter Sophie Ruf von einem Unbekannten angeschossen. Sie erlitt einen Bauchschuß und einen Kieferschuß und ist zwar bei Sinnen, kann aber nicht sprechen, so daß von ihr noch keine näheren Angaben zu erlangen sind. Ein der Tat verdächtiger Mann, Hans Meier, wird gesucht, konnte aber noch nicht eruiert werden. Für die Ermittlung der Täterschaft wurde eine Belohnung von 1000 Franken ausgesetzt. — Im Zürcher Zoo konnte ein frisch importierter Leopard aus seinem Käfig entweichen. Da er sich nicht in einen der aufgestellten Fangkäfige eintreiben ließ, mußte er erschossen werden. Er hatte sich durch eine für seine Größe unglaublich kleine Öffnung aus dem Käfig hinausgezwängt.



Der Regierungsrat ernannte als außerordentlichen Amtsverweiser für den Amtsbezirk Nidau für die Zeit vom 8. bis 29. August Notar Berthold Bangerel in Nidau.

Im Juni ereigneten sich im Kanton 52 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 114,935. Betroffen wurden 57 Gebäude in 34 Ge-

meinden. — Im ersten Semester des Jahres wurden im Kanton 47 Personen wegen Widerhandlung gegen die Vorschriften der Feuerordnung und infolge fahrlässiger Verursachung von Brandfällen zu Gefängnisstrafen, Bußen und Gerichtskosten verurteilt. Die Fahrlässigkeiten und Widerhandlungen bestanden in der Hauptsache im Aufbewahren von ölgetränkten Putzlumpen und Putzfäden in nicht feuerfesten Behältern; Abwerfen von nicht abgelöschten Zigaretten- und Zigarrenstummeln auf Stoffstößen; Aufstapeln von Brennmaterial und Papierabfällen bei Feuerstellen; Versorgen von Glut und Asche in Holzkisten; Anfeuern mit Benzin und Petrol; mangelhaftem Ruhen; Rauchen im Bett, in Stall und Scheune.

Der Staat Bern hat in der Zeit vom Sommer 1935 bis Sommer 1936 folgende Bauten vergeben, die als aktive Krisenbekämpfung gedacht waren: Renovationsarbeiten wurden in den Pfarrhäusern Boltigen, Bürglen, Rappelen, Suß, Melchnau, Sumiswald, Thun und Walkringen vorgenommen. Dazu kommen solche in verschiedenen staatlichen Anstalten und Instituten. Beendet wurden die Erweiterungsarbeiten an der Poliklinik in Bern, begonnen jene an der Kantonschule Bruntrut. Für das kommende Jahr wurden alle Vorarbeiten getroffen für die Durchführung eines größeren Hochbauprogrammes, im Rahmen staatlicher Arbeitsbeschaffung.

Die Wildhut- und Jagdaufsicht im Kanton wurde letztes Jahr um 13 Wildhüter vermehrt. Die Wildhüter des offenen und geschlossenen Gebietes erlegten 1023 Krähen, 337 Säher, 208 Elstern, 20 Sperber, 227 Wildfalken, 23 wilde Hunde, 40 Füchse. In allen Bannbezirken sind durch die Wildhüter erlegt worden: 31 Gamsen, 4 Murmeltiere, 41 Raubwild, 14 Stüd anderes Wild. Die Gesamtsumme der auf Grund von Anzeigen ausgefallten Bußen betrug Fr. 16,297.

Unter staatlichen Naturschutz waren Ende 1935 folgende Naturdenkmäler gestellt: Bäume: Schwangische Eiche bei Madiswil, Blochbuche bei Oberhofen, Mettleneiche in Muri, Linde beim Stettlengut in Muri, Linde beim Pfarrhaus Rüti bei Büren, Kastanienallee beim Schloß Holligen bei Bern, Aspilinde in Lützelshüh, Linde bei Reudlen, Frutigen, Linden in Gorgémont und im Liebefeld bei Bern, Nußbaum in Grohaffoltern. Findlinge: u. a. Freistein in Attiswil, Tellerstein in Eignen, Heidensteine Twann und Mardersch, Teufelsbärde Solimont, Vers la Pompe in Sonceboz, Montblanc-Granit bei Attiswil, Fuchsenstein auf dem Gurten bei Bern, Pegelstein in Dohigen, Ragenstein bei Spiez, Grauerstein bei Biel. In Prüfung standen auf Schluß des Jahres folgende Findlinge: Erra-

tischer Block Längenberg und der Schalenstein im Mahlenbergwald.

In den Gewässern des Kantons wurden 1935 an Fischen ausgebrütet und ausgelegt: 11,459,000 Felschen, 248,000 Blaufelschen, 671,000 Brienzlig, 991,000 Seeforellen, 3,889,000 Hechte, 401,050 Fluß- und Bachforellen und 17,000 Forellen-Sömmerlinge.

In der Nacht vom 8./9. August gerieten an der Heimiswilstraße in Burghölzli Sägerie und Wohnhaus des Herrn Widmer aus noch unbekannter Ursache in Brand. Das Haus war momentan nur von der Gärtnersfamilie Rues bewohnt, die kaum das nackte Leben retten konnte. Die Feuerwehr vermochte den Brand zu lokalisieren, so daß das Feuer auf den Brandherd beschränkt werden konnte.

In Roggwil konnte am 4. August Herr Julius Pfister seinen 75. Geburtstag feiern. Mit 20 Jahren trat er als Angestellter in die Fabrik Guggelmann, wo er während 45 Jahren seinen Pflichten treu und gewissenhaft ausfüllte. Seit 13 Jahren lebt er im Ruhestand.

Der Mörder von Thunstetten, der am 17. Juli den 17jährigen Knecht Adolf Hirschler im Walde durch einen Rückenschuß getötet hatte, der in Untersuchung befindliche Ernst Jorbi von Schoren-Langenthal, hat nun gestanden. Jorbi scheint aber auf einen anderen gelauert und den jungen Knecht irrtümlicherweise erschossen zu haben.

Das Seenachtsfest in Thun vom 8. August war in jeder Beziehung gelungen. Hervorragend war der Gondelflorio mit den lebenden Bildern, dem ein Feuerwerk, die Imitation eines Gewitters folgte. Das Fest endete mit einer ganz märchenhaften Illumination des ganzen Festareals. — In der Morgenfrühe des 9. August brach auf dem Thuner Flugplatz ein bis jetzt unbekannter Täter ein und versuchte ein Flugzeug startbereit zu machen, was ihm aber nicht gelang. Er hatte schon den Propeller angelassen, doch wurde dieser beim Berühren der Flugschuppenwand demoliert. Wie verlautet, soll am 11. August schon eine Verhaftung vorgenommen worden sein.

Am 8. August traf Königin Wilhelmine der Niederlande mit Kronprinzessin Julianne und Gefolge zu längerem Kuraufenthalt in Bad Weissenburg i. S. ein.

Im Juli sank die Zahl der Arbeitslosen in Biel von 2441 auf 2298. — Der Verband der Frauenvereine von Biel setzte am Bundesfeiertag 5500 Bundesfeierabzeichen und 4000 Bundesfeierkarten ab. — Am 7. August wurde in Biel das neue Bezirkshospital im Vogelgang eröffnet. Das Spital, das mit der modernsten Einrichtung versehen ist, faßt 116 Krankenbetten. Die Baukosten betrugen 1,7 Millionen Franken, wozu Bund und Kanton rund Fr. 100,000 beitrugen.

Bei der Täuffelenbahn-Brücke in Nidau wurde die Leiche eines 30-

jährigen Bureauangestellten aus Biel aus der Zähl geborgen.

In St. Immer hatte der Gemeinderat nach der Ablehnung des Gemeindefinanzbudgets seinen Rücktritt erklärt. Der Gemeindepräsident, Etienne Chappuis, der das Amt seit 33 Jahren inne hatte und als Mitglied des neuen Gemeinderates bezeichnet wurde, lehnte ab und gab zugleich auch seinen Rücktritt von allen seinen übrigen Gemeindeämtern.

Todesfälle. In Hängelen bei Gattiswil verstarb im Alter von 78 Jahren der Gärtner und Besitzer der Forstbaumschule, Wendicht Häberli. — In Ramsei verschied Herr Jakob Oberli-Stalder im hohen Alter von fast 80 Jahren, einer der Gründer der emmentalischen Obstweingenoßenschaft Ramsei. Er war lange Jahre Einwohnergemeindepresident, Mitglied des Gemeinderates, der Primarschulkommission, des Kirchgemeinderates und der Friedhofskommission der Gemeinde Lühelflüh.

nem umfangreichen Wirkungskreis eine Lücke hinterlassen, die sich lange fühlbar machen wird.

Josef Niggli wurde 1889 in Olten als Sohn eines Bezirkslehrers geboren. Nach dem frühen Tode des Vaters zog die Familie nach Zürich, wo der intelligente Knabe die Kantonschule



† Josef Niggli.

befuchte. Mit dem Reisezeugnis der Literaturabteilung in der Tasche wandte er sich in Bern dem Studium der modernen Sprachen zu und erwarb nach kurzer Zeit das Sekundarlehrerpatent sprachlicher Richtung. Ein längerer Aufenthalt in England, wo er als Deutschlehrer und Leiter einer Berlitzschool wirkte, vermittelte ihm eine gründliche Kenntnis der englischen Sprache und des englischen Lebens. Namentlich an seine Lehrtätigkeit in Portsmouth, wo englische Marineoffiziere, die sich auf das Dolmetscherexamen vorbereiteten, zu seinen Schülern zählten, dachte er immer gerne zurück.

Der Ausbruch des Weltkrieges trieb ihn wieder in die Heimat zurück, wo er sich eine neue Existenz zu gründen suchte. Nach einigen Stellvertretungen an bernischen Sekundarschulen — so in Bümpliz und in Langenthal — wo er auch das heimische Schulwesen kennen lernte, wurde er als Redaktor an das freisinnige „Nargauer Tagblatt“ in Aarau berufen. Es war keine leichte Stellung, die der junge Redaktor hier übernahm. Josef Niggli hat sich aber schon in dieser ersten Zeit seiner journalistischen Tätigkeit trotz der großen Schwierigkeiten einen so geachteten Namen geschaffen, daß er nach einigen Jahren als Redaktor an die „Berner Landeszeitung“, das frühere „Berner Intelligenzblatt“, geholt wurde. Hier fühlte er sich, dessen geistige Interessen die verschiedensten Gebiete beschlugen, ganz in seinem Element. Die journalistische Tätigkeit, die ein rasches Erfassen und Behandeln mannigfaltigster Wissensgebiete verlangt, war seinem Charakter wie angepaßt.

1922, als die „Berner Landeszeitung“ von der Berner Tagblatt A.-G. erworben wurde, wurde Josef Niggli zum Sekretär der städtischen Schuldirektion gewählt. Außer der Bearbeitung aller finanziellen Fragen des städtischen Schulwesens, die ihm oblag, griff er nach neuen Aufgaben. Die Errichtung einer zentralen Lehrerbibliothek, einer Diapositiv- und Film-ausleihstelle, einer zentralen Schülerkartothek, die Reorganisation des Handfertigkeitsunterrichtes an den Primarschulen sind im wesentlichen sein Werk. In den letzten Jahren galt seine Liebe namentlich auch dem Schulfunk, dessen Anfänge in Bern er betreute. Er gehörte der Berner Schulfunkkommission an und wurde von dieser in die deutschschweizerische Schulfunkkommission abgeordnet. Er übernahm auch die Organisation der Schulfunkausstellung, die vor einigen Monaten in der Schulwarte zu sehen war, und führte sie zu einem schönen Erfolg.

Die Zeit, die ihm sein Beruf und seine sorgende Liebe für die Familie übrigließen, widmete Josef Niggli dem Schachspiel. Er war einige Zeit Präsident des Berner Schachklubs, dann Zentralpräsident des Schweiz. Schachvereins und organisierte als solcher das schweizerische Schachturnier in Bern, zu welchem er zum erstenmal ausländische Großmeister des Schachspiels, wie Dr. Aljechin, Dr. Euwe, Bogoljubow, Flohr und andere beizog und das Turnier so zu einer Veranstaltung internationalen Interesses zu machen verstand.

Vor einem Jahr wurde Josef Niggli von einer schweren Erkrankung heimgeführt, die ihn monatelang auf ein schmerzhaftes Krankenlager zwang. Doch mit seiner erstaunlichen Energie und mit seinem unbändigen Lebenswillen hat er die Attacke in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden. Er schien wieder der alte zu sein.

Die an beiden Enden brennende Kerze ist nun doch nach halber Lebensdauer vorzeitig erloschen. Ein Mann lebendigster Aktivität, ein Charakter ausgesprochen einmaliger Prägung, ein Mensch bewundernswerter Vielseitigkeit ist mit ihm vom Tode gefällt worden. Josef Niggli wird allen, die ihn kannten, eines dauernden, liebevollen Andenkens wert bleiben. T.

Stadt Bern

Der Vertrieb der Bundesfeierabzeichen und -karten am 1. August zugunsten der Tuberkulosefürsorge hat im ganzen Lande, besonders aber in der Bundesstadt, ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. In Bern wurden 21,500 Bundesfeierabzeichen und rund 21,000 Karten verkauft. Das Reinertragnis dürfte ca. Fr. 27,000 betragen.

Die Verhältnisse im städtischen Arbeitsmarkt haben sich im Juli nicht stark verändert. Ende Juli waren 2716 Stellensuchende angemeldet, darunter 111 Frauen. Das Baugewerbe allein weist 1176 Arbeitslose auf. Verschlechtert haben sich die Verhältnisse in der Bekleidungsindustrie, im graphischen Gewerbe, im Handel und in der Verwaltung. Auch im Hotelfach ist die Nachfrage gering. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Juli 158 Mann beschäftigt, in der Schreibstube für Stellenlose 16, bei den Notstandsaktionen für Techniker und Kaufleute 31, im freiwilligen Arbeitsdienst 135, in den Bildungslagern für Landwirtschaft, Schreiner, Metallarbeiter und Typographen 62 und in verschiedenen Umschulungs- und Weiterbildungskursen 14, zusammen 416 Mann. Von den 2716 Arbeitslosen waren 1898 gegen Arbeitslosigkeit versichert und 1179 bezogen die Unterstützung. An 388 wurde die Krisenunterstützung ausgerichtet.

† Josef Niggli,

gew. Sekretär der städtischen Schuldirektion in Bern.

Am Pfingstmorgen starb unerwartet an einem Herzschlag Herr Josef Niggli, Sekretär der städtischen Schuldirektion in Bern. Noch am Samstag hatte er mit der ihm eigenen Aktivität der Arbeit obgelegen, ohne beim Bureauabschluß zu ahnen, daß er seine Arbeitsstätte nicht mehr betreten werde. Herr Niggli wird in sei-

Am 5. August morgens rückte in aller Stille die ständige Brandwache mit bekränzten Wagen nach der neuen Kaserne, wo die ständige Brandwache nun ihr neues Heim aufgeschlagen hat. Vor genau 30 Jahren bezog seinerzeit die Feuerwehr das Gebäude an der Nägelligasse, wo dann auch die ständige Brandwache heranwuchs. Heute sind an die Feuerwehr so große Anforderungen gestellt, daß der Neubau ein Gebot der Stunde geworden war. Das Geschick des alten Gebäudes, das auf einige Jahrhunderte zurückblicken kann, ist noch nicht entschieden, doch wird es wahrscheinlich bald als Verkehrshindernis abgebrochen werden.

Am 9. August konnte das Ehepaar Rudolf Giesbrecht und Cecilie, geb. Ammather, im engsten Familienkreis das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die beiden Gatten, die beide im 75. Lebensjahr stehen, erfreuen sich der besten Gesundheit.

Am 5. August feierte Herr Charles Hoffschneider, Inspektor bei der eidgenössischen Oberzolldirektion (Bern, Sektion für Handelsstatistik), sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Seit 1896 der Handelsstatistik zugeteilt, blieb er ihr volle 40 Jahre treu. Anlässlich seines Jubiläums brachte an einer kleinen Feier Abteilungschef Adlin die Verdienste des Jubilars um die Ausgestaltung der Handelsstatistik zur Geltung und verdankte sie bestens.

Zum Sekretär-Bureauchef bei der Oberzolldirektion wurde Herr Walter Ded, bisher Kontrollbeamter beim Hauptzollamt Basel, ernannt.

Im Alter von 63 Jahren verschied in seinem Heim in Muri der bestbekannte Geschäftsmann Herr Gottfried Zesiger-Studer, Teilhaber der Firma Studer & Zesiger.

Am 9. August wurde der Polizei gemeldet, daß im Hause Zielweg 29 eine Wasserleitung gebohrten sein dürfte, da im Nebenhaus Wasser in eine Wohnung dringe. Da sämtliche

Bewohner des Hauses abwesend waren, mußte das Haus mit Gewalt geöffnet werden, und es stellte sich heraus, daß im 3. Stockwerk in der Küche die Wasserleitung vom Rost durchfressen war und das Wasser von dort aus auf den Küchenboden lief. Im ganzen wurden 7 Wohnungen durchnäst. Der Gebäude- und Mobiliarschaden dürfte einige 1000 Franken betragen. Eine Wasserschadenversicherung besteht nicht.

Beim Gewitter vom 10. August schlug der Blitz gegen Mitternacht in das Haus Eggimannstraße 25 und setzte das Gerümpel im Estrich in Brand. Der Brand konnte noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden und der Sachschaden ist nur gering.

Am 8. August abends entstand im Hause Schupplagasse 29 ein Brand, der rasch gelöscht werden konnte. Am 9. nachmittags kam aus dem gleichen Hause wieder eine Brandmeldung. Die Brandwache hatte das noch im Entstehen begriffene Feuer rasch gelöscht, konnte aber Brandstiftung konstatieren. Das Haus befindet sich derzeit im Umbau.

Am 26. Juli abends wurde auf dem Fußgängerstreifen Kleine Schanze-Volkshausbank ein 67jähriger Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Da der Fußgänger nicht stürzte, nahm der Radfahrer wohl an, derselbe sei unbeschädigt und fuhr davon. Nun stellte sich aber heraus, daß der Greis doch verletzt wurde und sein Zustand ist infolge eingetretener Komplikationen lebensgefährlich. Der Radfahrer oder Zeugen, die über seine Identität Angaben machen können, werden dringend ersucht, sich sofort auf der Verkehrswache der Stadtpolizei, Telefon 20.421, zu melden.

Bei den Postschaltern macht sich ein „Trit-Taschendieb“ bemerkbar. Er spricht Leute, die Geld behoben, an, sagt ihnen, sie seien beschmutzt und hilft ihnen den Rock reinigen. Bei dieser Gelegenheit entwendet er ihnen das abgehobene Geld. Der Mann wäre im Wiederholungsfall bei sofortiger Verhaftung der Polizei festzuhalten. Signalement: Anscheinend Ausländer im Alter von 30–40 Jahren, 160–165 Zentimeter groß, trug dunkelgrauen ev. bräunlichen Anzug, sprach schriftdeutsch.

Kleine Umschau

Nach was man sich z'Bärn eigentlich heute umschauen könnte, ist mir mehr oder weniger rätselhaft. Die Bundesräte sind in den Ferien, die Regierungsräte sind in den Ferien, die Gemeinde- und Stadträte sind auch in den Ferien und was die Stadt sonst noch an Prominenten aufweisen kann, ist auch derart in den Ferien, daß man Häuser, in welchen verrostete Wasserleitungsrohre Ueberschwemmungen arrangieren, erst behördlich aufbrechen lassen muß, weil alle Bewohner ebenfalls in den Ferien sind. Mich wundert's nur, daß man trotz alledem immer noch Menschen unter den Lauben antrifft. Aber das sind wahrscheinlich Leute, die bei uns in den Ferien sind. Sie aber nach dem Wetter umzusehen, das ist wirklich kein Genuß und ist auch schwer,

da man doch immer unter dem Schirm hervorguden mußte.

Und so bleibt mir denn wirklich nichts anderes übrig, als mich auch ein wenig nach Berlin umzuschauen, trotzdem ich mir geschworen hatte, kein Wort über die Olympiade zu verlieren, da ja ohnehin alles voll ist damit. Nun, Not bricht auch Schwüre. Bei hübschen Damen ist ja Stoffmangel allerdings etwas sehr hübsches, bei einem Zeitungschreiber aber ist er eine böse Geschichte. Nun, als veritabler Sportfängling will ich ja auch gar nicht über Reforde, Höchst- und Spitzenleistungen, Beschwerden etc. sprechen, sondern nur ein paar Jähnen aus den Sportreportagen herausfischen, die mich besonders erfreuten. Da ist gleich das viel beschriebene „Mämerdorf“, das Quartier, in dem die Athleten wie „Pfarrerstöcher“ unter sich sind. Weiblichen Wesen ist der Eintritt strenge untersagt, sogar den Athletinnen. Und die Künstlerinnen, die abends im Dorftheater singen und spielen, werden vorerst „polizeilich“ hingebachtet und nach der Vorstellung wohlgezählt und kontrolliert wieder polizeilich in die Stadt Berlin zurückgebracht. Ich bezweifle aber lebhaft, daß diese Schutzmaßregeln zum Schutze der zarten Weiblichkeit erfunden wurden. Die Damen, die da abends die Athleten begeistern, gehören doch meist zu den Priesterinnen der leichteren und leichtesten Muse und sind als kesse Berlinerinnen unbedingt im Stande, sich auch vor den exotischsten Athleten zu schützen, sofern sie überhaupt die Absicht dazu haben. Ich vermute eher, daß diese polizeiliche Sauvegarde eher zum Schutze der Athleten dient, denn wenn sich so ein leichtbeschwingtes Kaprizientöpfchen eventuell für einen oder den anderen Athleten interessieren sollte, so würde der Beglückte dann andern Tags kaum in ganz guter Condition sein und würde sein ganzes Stammland um Punkte, goldene Medaillen und vielleicht sogar Weltrekorde bringen. Und das wäre dann doch fatal.

Uebrigens scheinen auch Athletinnen nicht rein aus Stahl und Muskeln zu bestehen; manche haben auch noch andere weibliche Tugenden. Denn als die deutschen Stafettenläuferinnen, die den Sieg schon sozulagen im Sporthöschentäschchen hatten, im allerletzten Moment den Staffel verfehlten und sich und Deutschland damit um die goldene Medaille brachten, da fingen alle die vier Läuferinnen so herzzerbrechend an zu weinen, daß selbst Hitler Erbarmen mit ihnen fühlte, sie auf die Ehrentribüne holte und ihre Tränen mit Trost und Anerkennung wieder stillte. Mir gefällt aber die leichtsinnige kleine Oesterreicherin eigentlich noch besser, die da vor dem Startsignal zum Hundertmeterlauf aus lauter Eifer und Spannung zu früh losstieß und kopfüber in die Aschenbahn kollerte. Ueber dieses ihr Mißgeschick mußte sie dann so herzlich lachen, daß sie, als der Startschuß wirklich losknallte, lachend in ihrem Sandloch sitzen blieb. Wahrscheinlich dachte sie sich: „Zu was denn heulen, mich tröstet der Schulschnitz ja doch nicht und außerdem weiß ich mir einen anderen, von dem ich mich noch viel lieber trösten lasse.“ Und selbst die beste Speerwerferin der ganzen Welt, Tilly Fleischner, wurde zwischen zwei Speerwürfen schwach und verliebte sich in einen Frankfurter Arzt, dem sie nach Schluß der Olympiade willig ins Standesamt folgt. Eine temperamentvolle Speerwerferin zu heiraten ist zwar auch ein Wagnis, aber immerhin noch nicht so groß, wie die Ehe mit einer refordelnden Disfusserwerferin, denn schließlich gibt es selbst im besten Ehestand hie und da Differenzen und man kann dann in Ermangelung von Disfussern ein paar Suppenteller an den Kopf bekommen. Speere sind aber selten so bequem zur Hand und so gut denn der Frankfurter Arzt doch noch ganz gut daran.

Etwas unheimlich zum Heiraten aber dürfte auch Fräulein Anna Monaro aus Piranese sein. Befagte junge Dame phosphoreliziert

nämlich bei Nacht so ähnlich wie unsere Johannistafelchen, das heißt, sie strahlt grüngelbes Licht aus. Ein Berner Professor stellte nach mehrwöchentlicher Untersuchung fest, daß das Licht in jeder Nachtstunde vier bis sechs Sekunden lang sichtbar ist, manchmal rötlich wird und besonders in der Herzgegend sehr intensiv ist. Nun, eine bengalisch leuchtende Frau mag ja sehr interessant sein, aber ich kann einmal bei Beleuchtung nicht einschlafen und abknipfen wird man das Fräulein wohl kaum können, wie zum Beispiel das elektrische Licht.

Auch „Seeschlängenerfindungen“ wurden leghin wieder einige gemacht, für die ich mich absolut nicht begeistern könnte. So erfand ein Amerikaner ein künstliches Nahrungsmittel, einen auf elektrischem Wege erzeugten Fleischextrakt, der so nahrhaft ist, daß ein Würfel von 25 Gramm selbst für einen Schwerarbeiter auf eine volle Woche genügt. Ich aber ziehe mein tägliches Stüchchen Fleisch dem wöchentlichen Würfel vor. Ja, ich würde sogar lieber auf's Arbeiten überhaupt verzichten, als den Wochenwürfel zu schlucken. Ein anderer Amerikaner aber hat als Zukunftskriegswaffe ein Rigelgeschloß erfunden, das an ganzen Körper des damit Vergasteten ein derartiges Rigelgefühl erregt, daß ihm nichts übrig bleibt, als sich totzuladen. Nun, lachend in den Tod zu gehen ist immerhin auch etwas wert; ich aber ziehe es vorderhand doch noch vor, lieber nörgelnd zu leben als lachend zu sterben.

Und zum Schluß noch eine Berner Seeschlange. Als jüngst die Königin der Niederlande auf der Reise nach Bad Weiszenburg im Simmental auch in Bern einige Stunden verweilte, da kam zufällig um die gleiche Zeit auch ein „Hopla-Zug“ mit Holländern und Holländerinnen aus Rotterdam ga Bärn. Und da verbreitete sich sofort das Gerücht, der Romfort in den Hopla-Zügen sei so großartig, daß selbst die Königin der Niederlande den „Hopla“ ihrem Hofzug vorzog. Leider kann ich dieses Gerücht nicht bestätigen, der Hopla-Zug kam ganz königinnenlos in Bern an; die Königin der Niederlande kam im Auto. So, und damit Schluß für heute.

Christian Luegguet.

Dilemma.

Die ganze Welt steht immer noch
In dem hispanischen Bann,
Bekümmert sich zumeistenteils,
Was draus noch werden kann.
Gibt's Untergang des Abendlands?
Regeneration?
Ist's Freiheitsmorgendämmerung,
Ist's letzte Station?

Man grübelt hin und grübelt her
Und kennt sich nicht recht aus:
Gibt's Monarchie, gibt's Republik,
Gibt's Anarchistengraus?
Mischt sich der Mostowiter drein?
Der Duce, Mariann?
Geht's Chaos nun zu Ende bald,
Fängt es erst richtig an?

Gibt's auf der Welt noch Hausverstand,
Gibt's Leidenschaften nur?
Wird's End vom Lied der ganzen Welt
Die Räteklatur?
Braucht's eine Gottesgeißel, daß
Der Mensch sich selbst bekennt?
Und wieder fromme Denungsart
Die Oberhand gewinnt?

Man grübelt her und grübelt hin
Und kommt dann zu dem Schluß:
Der Mensch ist doch ein Herdentier,
Das Führung haben muß.
Dem Leistiger und der Leittuh folgt
Er mit Begeisterung,
Und manchmal dirigiert sogar
Ein kleiner — Lärmhühner.

Sotta.